Grundlose Gerüchte über einen Brief Ludendorffs

Eine Fälschung, die der deutschen Außenpolitik schaden sollte

Berlin, 4. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit werden Gerüchte verbreitet, daß General Ludendorff in einem Brief, der an eine Persönlichkeit im Auslande gerichtet gewesen sei, die deutsche Außenpolitik, vor allem im Zusammenhang mit den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu einer anderen Macht sowie mit Bezug auf die Ereignisse in Spanien, auf das schwerste angegriffen habe. Eingehende Untersuchungen, die mit bereitwilliger Hilfe einer ausländischen Macht geführt wurden, haben einwandfrei ergeben, daß es sich bei diesem angeblichen Brief um eine Fälschung handelte, und General Ludendorff weder einen solchen Brief verfaßt noch sich ähnlich geäußert hat. Amtlich wird dazu festgestellt, daß alle gegen General Ludendorff in diesem Zusammenhang erhobenen Beschuldigungen jeglicher Grundlage entbehren.

Besiegelung des deutsch-englischen Flottenabkommens

London, 4. November.

Die Ratifikationsurkunden des deutsch-englischen Abkommens über die Begrenzung der Seerüstungen und den Nachrichtenaustausch über Flottenbauten vom 17. Juni 1937 wurden Donnerstag im englischen Außenamt ausgetauscht.

Münchener Ausstellung „Der ewige Jude"

Eröffnung durch Dr. Goebbels und Streicher

München, 4. November.

Am Montag, dem 8. November, wird in der Hauptstadt der Bewegung die Ausstellung „Der ewige Jude" eröffnet. Gauleiter Julius Streicher wird im Rahmen der Eröffnungskundgebung im Kongreßsaal des Deutschen Museums sprechen. Hieran anschließend übergibt Reichsminister Dr. Goebbels die Ausstellung der Oeffentlichkeit.

Rudolf Heß ins Innere Libyens abgeflogen

Rom, 4. November.

Rudolf Heß startete zusammen mit der Parteiabordnung am Donnerstagvormittag zu einem Flug in das Innere Libyens. Die Rückkehr nach Tripolis wird voraussichtlich am Freitag erfolgen.

Daranyi und Kanya am 20. November in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. November.

Die schon angekündigte Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers Kanya nach Berlin, soll nach den letzten Budapester Meldungen am 20. November stattfinden.

Die dem nationalsozialistischen Deutschland nicht gerade sehr freundlich gesinnte oppositionelle, in jüdischen Händen befindliche ungarische Presse versucht es wieder einmal mit einem Störungsfeuer gegen die guten deutsch-ungarischen Beziehungen und die bevorstehende Reise der ungarischen Staatsmänner nach Berlin. So wird von dieser oppositionellen ungarischen Presse immer wieder in großen Aufmachungen über das englische Interesse im Donauraum berichtet, um den Eindruck zu erwecken, daß es für Ungarn vorteilhaft wäre, sich mit London zu verständigen. Wenngleich nun auch ein starkes Interesse Londons am Donauraum nicht geleugnet werden kann, so entspricht es doch nicht den Tatsachen, wenn die Dinge so dargestellt werden, als ob bereits zwischen Budapest und London weitgehende diplomatische Verhandlungen im Gange seien. Auch die von der ungarischen oppositionellen Presse gebrachte Meldung, daß der englische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Vansittard, am 12. November in Budapest eintreffen werde, wird jetzt dementiert.

Es zeigt sich also, daß, wie schon von unserm Budapester Mitarbeiter in einem Leitaufsatz ausgeführt wurde, eine gewisse ungarische Presse allzu großen Eifer an den Tag legt, die Außenpolitik umzuschalten und die Interessen Londons in den Vordergrund zu schieben.

Das Herzogspaar von Windsor fährt mit der „Bremen" nach USA

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. November.

Der Herzog und die Herzogin von Windsor werden sich am Sonnabend an Bord des deutschen Dampfers „Bremen" von Cherbourg nach Neuyork begeben. Am 12. November wird der Herzog von Windsor über den amerikanischen Rundfunk eine Ansprache halten.

Drei Hinrichtungen wegen Landes- und Hochverrats

Berlin, 4. November.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29jährige Peter Sausen aus Köln ist am Donnerstagmorgen hingerichtet worden. Sausen war im Jahre 1928 nach Verübung mehrerer Diebstähle in die französische Fremdenlegion eingetreten und hatte hier sechs Jahre lang Waffendienste für Frankreich geleistet. Nach seiner Rückkehr konnte er sich mit der Ordnung des neuen Deutschlands nicht abfinden. Deshalb suchte er 1936 wiederum Dienst in der Fremdenlegion. Er bekundete schon dadurch ein solches Maß von vaterlandsloser Gesinnung, daß man ihn auch des Landesverrats für fähig hielt. Daher wurde er dem gegen Deutschland arbeitenden Nachrichtendienst zugeführt. Sausen ging dann auch bereitwillig auf das Angebot, Ausspähungsdienste gegen sein Vaterland zu leisten, ein. Bei dem Versuch, die ihm erteilten Aufträge auszuführen, wurde er verhaftet. Die Strafe für sein ehrloses Verbrechen konnte nur der Tod sein, denn jeder Deutsche, der auch nur versucht, ein Staatsgeheimnis zu verraten, wird nach § 89 StGB mit dem Tode bestraft.

Ferner sind am Donnerstagmorgen hingerichtet worden die vom Volksgerichtshof am 4. Juni 1937 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilten Adolf Rembte aus Kirchsteinbik und Robert Stamm aus Remscheid. Rembte war 35 und Stamm 37 Jahre alt. Die Verurteilten hatten sich mehrere Jahre hindurch bis 1935 als leitende Funktionäre in engster persönlicher Fühlungnahme mit den Spitzen der Komintern in deren Dienst betätigt und hatten versucht, eine illegale Organisation ins Leben zu rufen. Rembte war schon 1925 und 1932 wegen Vorbereitung zum Hochverrat bestraft worden.

Ganz England im dichten Nebel

London, 4. November.

In London und großen Teilen Englands herrschte in der Nacht zum Donnerstag teilweise so starker Nebel, daß der gesamte Verkehr zum Stillstand kam. In London selbst hatte man an Brennpunkten des Verkehrs Holzstöße angezündet, um den Verkehr einigermaßen leiten zu können. Trotz des sehr starken Nebels ist es bisher zu keinem ernsthaften Unfall gekommen. Der Schiffsverkehr im Kanal ist durch den Nebel fast völlig zum Stillstand gekommen.

Dresden und Umgebung

Ein Rekordjahr für die Sächsische Schweiz

Der Gebietsausschuß Sächsische Schweiz im Landesfremdenverkehrsverband Sachsen hielt in Bad Schandau eine Sitzung ab. Der Führer des Gebietsausschusses Reinhold Baumann begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadt Schandau. An Ehrengästen waren außer Vertretern der Kreisleitung Pirna Amtshauptmann v. Zobel und Geheimrat Walther von der Kreishauptmannschaft anwesend. Direktor Planitz vom Landesfremdenverkehrsverband gab zunächst einen Rückblick auf die zurückliegende Kurzeit und stellte fest, daß in ganz Sachsen der Besuch allgemein sehr befriedigend gewesen sei. Besonders die Sächsische Schweiz habe sehr gut abgeschnitten. Man könne geradezu von einem Rekordjahr sprechen. Fast ohne Ausnahme haben alle Orte der Sächsischen Schweiz eine starke Zunahme ihres Verkehrs zu verzeichnen, besonders auch im Verkehr durch Ausländer. So meldet Bad Schandau eine Steigerung von 118 Prozent der Uebernachtungszahl im Ausländerverkehr. Der gesteigerte Verkehr hat auch zu einem verstärkten Warenumsatz geführt, wie er auch von Dresden zu verzeichnen gewesen ist. Die Wiederherstellungsarbeiten auf Burg Stolpen haben sich stark verkehrswerbend ausgewirkt. Weiter behandelte Direktor Planitz die Bedeutung des Heimatwerkes Sachsen für die Verkehrswerbung und ging auf die Finanzlage des Gebietsausschusses ein. Die Autoverbindung Sächsische Schweiz—Osterzgebirge—Schwartenberggebiet, die durch einheitliche Wegemarkierung hergestellt worden ist, wird bereits jetzt rege benutzt und wird sich im kommenden Sommer besonders stark auswirken. Gaureferent Wittig gab Näheres bekannt über den KdF-Verkehr in Sachsen. Insgesamt sind 64 000 auswärtige KdF-Reisende in 137 Zügen nach Sachsen gekommen. Das bedeute eine Gesamtsteigerung von rund 20 Prozent gegen das Vorjahr. Auf die Sächsische Schweiz entfielen davon 82 Züge mit 2100 Teilnehmern, eine Steigerung, die auf 45½ Prozent zu veranschlagen ist. Weiter wurden Hotel- und Gaststättenfragen, die Butter- und Fleischversorgung und Verkehrsangelegenheiten behandelt. Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Interesse aus allen Teilen des Gebietes außerordentlich stark war und damit wirksame Arbeit für die weitere Ausgestaltung des Fremdenverkehrs in der Sächsischen Schweiz geleistet worden ist.

Straßenbahn 35 Minuten ohne Strom

„Nun, wo kommen Sie denn ‚schon' her?" So wird wohl heute früh mancher Betriebsführer seinen Angestellten empfangen haben, der, statt pünktlich um 8 Uhr im Büro zu erscheinen, erst gegen 8,30 Uhr eintrudelte. Aber ... dem vielleicht ungläubigen Chef können wir hier die amtliche Entschuldigung vorlegen, daß sein sonst so pünktlicher Angestellter es wirklich nicht verschlafen hat.

Im Stromnetz der Straßenbahn war in der Zeit von 7,46 bis 8,21 Uhr — also in der verkehrsstärksten Zeit — in dem Gebiet Prager Straße, Hauptbahnhof eine Unterbrechung in der Stromzuführung eingetreten. Diese ist dadurch entstanden, daß durch Kurzschluß mehrere Zuleitungskabel durchgeschmort waren. Der Strom mußte auf andere Kabel umgeschaltet werden, und der Betrieb ging weiter. Dabei sind aber wieder diese Kabel überlastet worden, so daß später, etwa von 8,50 bis 9,05 Uhr nochmals eine kleine Unterbrechung eintrat. Es ist auch sehr schwierig und gefährlich, die schadhafte Stelle an den Kabeln zu finden, da ja das Netz dauernd unter Strom steht. Dazu kam unglücklicherweise noch, daß in dem Schienennetz des Störungsgebietes keine Möglichkeit bestand, die Wagen nach anderen Gleisen umzuleiten, denn auch das Gleiskreuz Wiener Straße wurde von der Störung mit betroffen.

Auch der Einwand des Laien, wenigstens Autobusse einzusetzen, um den Verkehr aufrechtzuerhalten, ist leichter erhoben als ausgeführt. Denn wie allen bekannt sein dürfte, ist auch der Autobusverkehr in der Zeit vor 8 Uhr erheblich verstärkt, so daß alle vorhandenen Autobusse zur Aufrechterhaltung des Fahrplanes benötigt werden.

Die neue Operette des Dresdner Centraltheaters

Deutsche Uraufführung von „Chinchilla"

Puccini in seiner „Turandot", Lehár im „Land des Lächelns", Sidney Jones in der „Geisha" und Sullivan im „Mikado", sie alle ließen sich von dem Zauber des fernen Ostens, von der Romantik des Drachens und vom weißen Schmelz der Kirschblüte bestricken und haben jeder auf seine Art diese seltsame Welt musikalisch gestaltet. Nicht nur musikalisch, auch textlich leben — mit Ausnahme der „Turandot" — die Gegensätze zwischen fernem Osten und nahem Westen auf, Gegensätze, die, so stark auch die gegenseitige Achtung der Volksbräuche sein mag, doch irgendwie seelisch unüberbrückbar sind und zu Verwicklungen führen müssen.

Der Verfasser des Buches dieser „Chinchilla" hat es zu wehmütig entsagender Liebe nicht kommen lassen. In dieser ersten italienischen Operette, die seit Jahren wieder einmal in Deutschland gespielt wird, und die von ihren beiden Autoren Carlo Lombardo und Virgilio Ranzalo dem Duce Mussolini gewidmet ist, liegt die Handlung leichter und eindeutiger. Was sich auf der unendlich bunten Bühne, unter blühenden Kirschzweigen und inmitten von Drachenköpfen, vor Pagoden und Kiosken abspielt, könnte eher eines jener östlichen Märchen sein, die fremdartig und reizvoll zugleich anmuten.

Da ist der Regent Fon-Ki, dessen Tochter Ki-Ku vom Vater als Gattin des Prinzen Cyclamin bestimmt worden ist. Nichts deutet darauf hin, daß diese Ehe anders als die vielen von den Eltern bestimmten liefe. Da taucht der Filmproduzent Brown mit seinem Star Chinchilla — übrigens seiner Frau, nur aus Geschäftsgründen ist die Heirat geheimgehalten — in diesem fernen Land auf. Doch dort herrscht nach dem Kanonenschlag, der die Vermählung ankündigt, „Tschonkisin", das heißt so etwas wie „heilige Stille", bis zum Erklingen der Glöckchen beim ersten Kuß der Ehegatten. Sicher ein Idyll, denn die Bevölkerung Macaos, (so heißt das ferne Land) fügt sich willig dem altgeheiligten Brauch, vom Kanonenschlag bis zum Glockenklang keinerlei Spiele, Scherze und Lustbarkeiten zu pflegen. Anders Mister Brown! Der will filmen, jeder Tag kostet ihm Geld. Zufolge seiner Ungeduld geschieht es, daß Chinchilla dem Prinzen begegnet. Cyclamin ist sofort Feuer und Flamme für die Europäerin. Er schwört ihr einmal Liebe, und dann, daß nie die Glocke erklingen wird, die anzeigen soll, daß es zwischen ihm und seiner Gattin Ki-Ku zu einem Kuß kam. Also ewiges „Tschonkisin". Doch Chinchilla, die dem Prinzen schon ein heimliches Stelldichein zugesagt hat, überredet Ki-Ku, im europäischen Abendkleid an ihrer Stelle den Prinzen aufzusuchen. Sie selbst, in östlicher Tracht, nimmt mit einem anderen Stelldichein vorlieb, zu dem sich ein unabweisbarer, ebenso reicher wie junger Verehrer mehr als bereit findet. Fon-Ki meint, dieser junge Mann sei seiner Tochter zu nahegetreten. Er wird in Ketten gelegt, Prinz Cyclamin findet zu seiner Gattin Ki-Ku. Schließlich geht alles gut aus, und wenn Cyclamin und Ki-Ku nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch.

Soweit die Handlung, die Willi Auerbach mit verschwenderischen Mitteln inszenierte, und der J. G. Diemer-Willroda in aller Buntheit einen stark wirksamen Bühnenrahmen schuf. Die Musik ist nicht minder verschwenderisch als die Farbenfülle. Offene Quinten folgen, und seltsame Mollakkorde fehlen ebensowenig wie der schnelle Vierviertelakt oder der langsame Walzer oder das sehnsüchtige Lied echt italienischer Färbung. Aber auch nach USA führen Ragtime und Syncopen hinüber, die in einem Falle von dem stependen Centraltheater-Ballett und MacArlington ganz prächtig getanzt wurden. Was sonst an Balletts bunt und grotesk, girlmäßig oder östlich zu sehen war, hatte Gertrude Baum-Gründig so abwechslungsreich gestaltet, wie es immer diese melodiöse, sauber instrumentierte und unbedenklich aus dem Vollen schöpfende Musik bis zu dem Maskentanz Hellmut Friedrichs will.

Als Prinz Cyclamin sah und hörte man Mario Parlo von der Staatsoper in sein beherrschtes Spiel und mit strahlender Stimme. Hatsue Yuasa als Prinzessin Ki-Ku eroberte sich durch Gesang und Spiel die Herzen im Sturm. In Erna Orth lernte man eine stimmlich und tänzerisch sehr gute Soubrette als Chinchilla kennen, die vor allem seinen Humor liebt. Ihr Partner, der Buffo Hugo Schrader als Bobby Zobel, betonte gleichfalls in Spiel, Gesang und Tanz diese Linie. Köstlich war Oscar Sabo als Filmproduzent mit einem ganz tollen Mundwerk, dem manche Berliner Redewendung durch die deutsche Bearbeitung des Buches durch Rolf Sievers zugute kam. Herbert Weißbach stellte sich in Maske und Spiel als Regent Fon-Ki mit einer schönen und abgerundeten Gesamtleistung vor, und schließlich ergänzte Richard Bender als Haushofmeister die Solistenschar aufs beste.

Rudolf Perak bei der Uraufführung am Dirigentenpult, ließ die Musik in aller ihrer Fülle und Abwechslung aufklingen. Die Chöre verrieten viele fleißige Arbeit der musikalischen Einstudierung durch Heinrich Kunz-Krause, der künftig den Stab führen wird. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus ließ sich Gesang, Spiel, Musik, Tänze, Bühnenbilder und Lustigkeit aufs beste munden und spendete gern Beifall bei offener Szene. Am Schluß des zweiten Aktes durften sich Sänger, Ballett, künstlerische Vorstände und auch der künstlerische Gesamtleiter Hermann Jardin immer wieder für Beifall und Blumen in verschwenderischer Fülle bedanken.

Hanns Lerch.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag, den 7. November, wird die Oper „Der Troubadour" von Verdi gegeben. In dieser Vorstellung singt Kammersänger Helge Roswaenge von der Staatsoper Berlin als Gast den Manrico. Ferner wirken mit: Ahlersmeyer (Graf Luna), Ella Wieber (Leonore), Inger Karen (Azucena), Böhme (Ferrando). Die Tänze werden ausgeführt von Neppach, Schulz und der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Striegler. Anfang 7,30 Uhr (Ende nach 10 Uhr). Außer Anrecht.

†* **Karl Böhm in Graz.** Nach den erfolgreichen Bruckneraufführungen der letzten Jahre findet am 8. November die Grazer Erstaufführung der Originalfassung der 4. Sinfonie Bruckners unter Leitung von Dr. Karl Böhm statt.

Der Münchner Dichterpreis für Josef Ponten

Auf einem im Rahmen der „Woche des deutschen Buches" in München im Alten Rathaussaal veranstalteten Empfang teilte der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, mit, daß der Literaturpreis der Stadt München für 1937 dem Dichter Dr. Josef Ponten für sein mehrbändiges Hauptwerk „Volk auf dem Wege, Roman der deutschen Unruhe", verliehen wurde. Von diesem auf etwa sieben Bände angelegten Werk des Dichters sind bisher die drei Bände „Im Wolgaland", „Die Väter zogen aus" und „Rheinisches Zwischenspiel" erschienen. Josef Ponten, der aus dem Eupener Land stammt und vor kurzem mit dem Rheinischen Dichterpreis ausgezeichnet wurde, lebt seit Jahren in München, das ihm zu seiner zweiten Heimat geworden ist.

Kammersänger Felix v. Kraus gestorben

In München starb im Alter von 67 Jahren nach längerer Krankheit Kammersänger Felix v. Kraus. Der Verstorbene, der in Wien geboren wurde, ist besonders als Konzertsänger bekanntgeworden. Auf der Bühne hat er seit 1899 in Bayreuth wiederholt gesungen. Seine bedeutendste Leistung war der Gurnemanz im „Parsifal". Seit 1908 war er Lehrer an der Münchner Akademie für Tonkunst. Felix v. Kraus war mit der bekannten Konzertsängerin Adrienne Osborne verheiratet.

Bayreuther Straßennamen nach Dirigenten

In der Hans-Schemm-Gartenstadt bei Bayreuth werden jetzt Straßen nach bekannten deutschen Dirigenten und Chorleitern benannt. So wird eine Straße den Namen des verstorbenen Kapellmeisters am Festspielhaus Julius Kniese und eine andere den Namen von Hugo Rüdel tragen.